

Bezugspreise für das
Inland
ganzzährig K 36.—
halbjährig K 18.—
für das Ausland
ganzzährig K 72.—
halbjährig K 36.—

für Amerika
ganzzährig D. 2.50

Gottscheer Zeitung

Erscheint am 1. und 15. eines jeden Monates.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung der Gottscheer Zeitung in Gottschee Nr. 121.
Berichte sind zu senden an die Schriftleitung der Gottscheer Zeitung in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)
werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Postsparkassen-Konto
Nr. 10.957.

Nr. 12.

Kočevje, am 15. Juni 1921.

Jahrgang III. (18).

Unsere Wünsche und ihr Erfolg.

Die „Gottscheer Zeitung“ hat sich um Abänderung des Auftrages der Bezirkshauptmannschaft, wonach künftighin die Gottscheer Ortsnamen in slowenischer Benennung zu bringen sind, an die Landesregierung gewendet und die Eingabe gehörig begründet. Die Erledigung ist nicht nur uns, sondern auch den Pfarr- und Gemeindeämtern zugemittelt worden und daß sie auch diesmal für uns wieder ungünstig ist, wirkt für den nicht mehr bestrebend, der da weiß, welches Schicksal all' den Eingaben aus Gottschee bisher beschieden war. Keine einzige hat noch Erhöhung gefunden und es tut einem fast leid um das viele Papier, das für die ausführliche Denkschrift aufgebraucht wurde, in welcher im vorigen Jahre der Landesregierung die Wünsche und Beschwerden der Gottscheer zur Kenntnis gebracht wurden. Von der neuen Verfassung erhofften wir in nationaler Beziehung einen Wandel zum Besseren; doch was in ihr über das deutsche Schulwesen beschlossen wurde, läßt nicht viel Gutes erwarten.

Da hat heuer einmal ein höherer slowenischer Beamter etwas verwundert gefragt, warum sich denn die Gottscheer noch immer nicht ganz in die neue Lage hineinfinden können, und zur Antwort erhielt er: „Weil sie immer begeisterte Österreicher waren, die nicht über Nacht anders werden können.“ In etwas mag diese Antwort zutreffen, doch ganz erklärt sie nicht die hierzulande herrschende drückende Stimmung. Ab und zu sind andere Ursachen in unserem Blatte schon dargelegt worden. Wir möchten neuerdings auf einiges hinweisen, was von der in jeder Weise staatsstreuen Bevölkerung als Unbilligkeit empfunden wird.

Unsere Leute sind sich dessen wohl bewußt, daß sie jetzt einem Staate angehören, dessen Bevölkerung überwiegend slawisch ist und daß sie sich deshalb Beschränkung im Gebrauche der deutschen Sprache da und dort gefallen lassen müssen. Aber daraus läßt sich die stetig zunehmende Verkürzung unserer nationalen Rechte auf eigenem Grund und Boden doch nicht ableiten. Eines nach dem anderen geht uns verloren. Mit den Schulen hat man den Anfang gemacht. Deutsche Privatschulen, die niemanden belasteten und zu deren Besuch niemand zwangsweise verhalten wurde, wurden aufgelöst, bei anderen die Zahl deutscher Klassen herabgesetzt und von den Schulbehörden eigenmächtig angeordnet, welche Kinder in die slowenische oder deutsche Klasse zu gehen haben. Über den Willen der Eltern geht man da kaltblütig hinweg und sieht zu, wie solch zwangsweise den slowenischen Klassen überwiesene Kinder das Deutsche verlernen, das Slowenische nicht erlernen und so geistige Krüppel bleiben. Solange hier deutsche Lehrer wirken, ist noch immer zu hoffen, daß die Kinder nicht nur deutsch lesen und schreiben, sondern auch deutsch fühlen lernen werden und Liebe zur Muttersprache, zum deutschen Volkstum gewinnen. „Denn nicht um einen gewöhnlichen Sprachunterricht handelt es sich, wenn die Muttersprache in Frage steht, sondern um die Erfassung der gemüthlichen Seite, um Herz und Seele des Kindes. Zum deutschen Sprachunterricht an den deutschen Schulen gehört die Erschließung des reichen Schatzes an deutschen Sprichwörtern, deutschen Märchen und deutschen Liedern, kurzweg alles dessen, worin eben Geist und Sinn der Muttersprache ihren tiefsten, seelenvollsten Ausdruck finden,“ bemerkt sehr richtig das Neufager Deutsche Volksblatt. Wenn aber die heimischen deutschen Lehrer teils pensioniert, teils für provisorisch erklärt werden und sie jeden Augenblick enthoben werden können, denkt man nur mit Bangen an die Zukunft unserer deutschen Schulen. Fremdsprachige Lehrer bieten für deren weiteren Bestand — auch den guten Willen vorausgesetzt — wenig Gewähr.

Das Waisenhaus in der Stadt, jetzt Marienheim genannt, hat seine Baukosten von mehr als 200.000 Kronen zumeist von Deutschen gespendet erhalten und stiftungsgemäß sollte es eine deutsche Waisen- und Erziehungs-

anstalt bleiben. Für die deutschen Gottscheer Mädchen war es bis 1918 eine treffliche Anstalt zu ihrer Weiterbildung. Jetzt sind sie davon ausgeschlossen.

Das gleiche trifft beim Gymnasium zu. Wie vieles hat sich doch die Stadtgemeinde kosten lassen, das Gebäude herzustellen, zu erweitern und zu erhalten. Durch großherzige Stipendien hat der verewigte Stampfl es ermöglicht, daß die Anstalt auch von den armen Bauernsöhnen besucht werden konnte und hat der Studentenheimverein Haus und Grund erworben, um den Studierenden Obdach zu bieten. Und heute? Heute sind wir Fremdlinge, die mit Schluß des nächsten Jahres aus dem Gymnasium gänzlich gewiesen werden und heute entzieht man uns auch den Gebrauch des Studentenheimvermögens, als ob wir feindliche Ausländer wären.

Welchen Grund hatte man dann, zahlreiche deutsche Gemeindevertretungen aufzulösen und warum sind wir noch immer vom Wahlrecht ausgeschlossen? Warum ist der Gebrauch der deutschen Sprache bei den staatlichen Ämtern so verpönt. Die Franzosen sind sicher keine Freunde der Deutschen. Doch so rücksichtsvoll waren sie, als sie vor mehr als hundert Jahren Krain besetzten, daß sie das gesamte von Gottscheern bewohnte Gebiet in einen eigenen Verwaltungsbezirk (Kanton) zusammenfaßten und in ihm durch deutschsprechende Beamte mit der Bevölkerung deutsch verkehrten. Ließe sich das nicht auch jetzt ähnlich machen, daß in diesem Gebiete bei allen Ämtern Deutsch und Slowenisch gleichberechtigt wären? Auch die deutschen Ortsnamen hat man kurzerhand abgeschafft und allerjüngst auch den Gemeindeämtern slowenische Amtierung aufgetragen. So nimmt man uns eines nach dem anderen.

Ja ist den auf slowenischer Seite niemand, der sich unser annähme? Nur der gewesene Laibacher Bürgermeister Dr. Tavčar hat sich vor Monaten einmal für die gerechte Behandlung der Deutschen offen eingesetzt und vor kurzem hat der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Korun den Mut gefunden, in der Konstituante in Belgrad die ungerechte Behandlung der Deutschen Sloweniens zu verurteilen. Alles andere schweigt sich aus und verhält sich teilnahmslos.

Kann es da jemanden wundern, wenn in der hiesigen Bevölkerung, welche seit Neuordnung der Dinge so wenig Verständnis für ihre Wünsche fand und mit jedem Tage neue Maßregeln befürchten muß, Gleichgültigkeit Platz greift, wo sie sonst Begeisterung zeigte. Liebe kann nicht durch Gewalt erzwungen werden.

Aus Stadt und Land.

Kočevje-Gottschee. (Verschobene Assentierung.) Die Assentierung, welche hier am 12. Juni hätte stattfinden sollen, wurde auf den 15. Juli verschoben.

— (Personalnachricht.) Die Herren Postoberoffizial Eduard Hoffmann aus Gottschee und Postoffiziant Johann Eisenzopf aus Altlag haben die Prüfung über Hughes-Telegraphie mit gutem Erfolge bestanden.

— (Staatsgymnasium.) Die Aufnahmeprüfungen in die I. Klasse finden in zwei Terminen statt. Im Sommertermin sind die Anmeldungen für den 29. und 30. Juni anberaumt, die Prüfungen werden am 1. Juli um 9 Uhr abgehalten. — Im Herbsttermin sind die Anmeldungen am 11. und 12. September, die Prüfungen am 13. September. — Schluß des laufenden Schuljahres ist am 28. Juni, am 4. Juli werden den auswärtigen Schülern die Jahreszeugnisse per Post zugesendet.

— (Statt Kronen = Dinarwährung.) Alle staatlichen Ämter müssen nunmehr in der Dinarwährung Verrechnung führen und tritt an die Stelle der Krone bald auch dem Werte nach der Dinar. Für jene

Gebiete, die früher zu Österreich gehörten, bringt die Währungsänderung beträchtlichen Nachteil.

— (Es gilt noch immer) das Verbot deutscher Unterhaltungen nämlich. Die Bezirkshauptmannschaft hat den Gemeindebeamten zur Darnachachtung dies neuerlich eingeschärft.

— (Wenig glaublich) Klingt die Mitteilung des Slovenski Narod vom 5. Juni, daß deutschösterreichische Agenten in Unterfrain und besonders um Gottschee herum unter Versprechung hoher Löhne Männer und Burschen für österreichische Fabriken und Bergwerke anwerben, den Angeworbenen nach Überschreitung der Grenze alles Geld abnehmen und sie jeglicher Mittel entblößt wieder nach Jugoslawien abschieben. Uns ist kein derartiger Fall bekannt.

— (Der gewesene Kaiser Karl übersiedelt) jetzt mit der Familie nach St. Sebastian in Spanien. Der Ort liegt hart an der französischen Grenze.

— (Zum Schutze der Auswanderer) ist von Seite unserer Regierung noch wenig geschehen. Jetzt aber will das Ministerium für Sozialpolitik die Sache energisch in die Hand nehmen und einen Gesetzentwurf dem Ministerrat vorlegen, in dem ausreichender Schutz für die Auswanderer in der Fremde und mögliche Erhaltung ihrer Arbeitskraft zum Wohle der Heimat vorgesehen ist.

— (Die Kärntner Slowenen und der Anschluß.) Zu diesem Gegenstande schreibt der „Koroški Slovenec“ unterm 18. Mai folgendes: „Deutschland bemüht sich schon jetzt, mit Jugoslawien die besten wirtschaftlichen Beziehungen herzustellen und wird dies, sobald es einmal an Jugoslawien grenzt, sicher noch mehr fördern. Deshalb wird ihm daran gelegen sein, daß sich keine Ungelegenheiten ereignen. Aber noch etwas anderes ist möglich. Sobald sich Deutschland etwas erholt, bleibt es nicht auf den Karawanen stehen, sondern wird bis Triest weiter dringen, da es Triest und das Adriatische Meer braucht. Dieser Durchbruch wird ebenso rasch vor sich gehen als im Weltkriege. In diesem Falle kommen wir aber mit den anderen Slowenen in Jugoslawien und Italien wieder zusammen und die Entnationalisierung wird eingestellt, weil wir stärker sein werden. Für uns, so heißt es weiter, wird es nicht schlimmer sein, wenn in Kärnten einmal echte Deutsche Ordnung schaffen werden.“

— (Warum wir zu keinen Glocken kommen?) Bronze-glocken hätte man überall lieber — doch ist ihr Preis in den südslawischen Gießereien einfach unerschwinglich, da das Kilo noch immer auf 140 K zu stehen kommt. Aus dem Auslande, zumal aus Deutschösterreich, ließen sich Glocken bedeutend billiger beschaffen, wenn unsere Regierung für diesen Fall auf den hohen Einfuhrzoll verzichten oder denselben wenigstens herabsetzen wollte. Die Abgeordneten Stanovnik und Krajnc haben in diesem Sinne bei der Zolldirektion interveniert, aber nichts erreicht. Denn einflußreicher sind die Aktionäre der Adriatischen Bank, denen zum größten Teile die frühere Glockengießerei Samassa gehört. Sie wollen sich möglichst hohe Prozente sichern, mag auch die Bevölkerung dadurch noch so schwer getroffen werden. Unter diesen Umständen wird wohl nichts übrig bleiben, als Stahlglocken zu bestellen, die bedeutend billiger sind.

— (Das Eisengeld gilt wieder.) Der Finanzminister hat die eisernen 20 Hellerstücke wieder für gültig erklärt, da das neue Kleingeld den Bedarf nicht deckte.

— (Heimische Zündholzherzeugung.) Die heimischen Zündholzfabriken in Effek, Baja, Neuverbaß, Vrbovsko, Dolac und Rus erzeugen täglich insgesamt 780.000 Schachteln Zünder, womit der Bedarf gedeckt ist. Das Holz hiefür wurde vor dem Kriege zumeist aus Sibirien bezogen, jetzt gebraucht man kanadische Pappeln, die in der Baranja und stellenweise in Bosnien gedeihen.

— (Beiträge zur Geschichte und Landeskunde von Gottschee.) Schon im November 1920 ist das dritte Heft der Obergföllschen „Beiträge zur Geschichte und Landeskunde von Gottschee“ gedruckt erschienen, ohne daß man von irgendeiner Seite darauf hingewiesen hätte. Die Ehrfurcht vor dem Verstorbenen, der sein ganzes Leben der Erforschung unserer Heimat widmete, alles noch Erhaltene sorgsam sammelte, hätte wohl gefordert, unsere Landsleute davon rechtzeitig zu unterrichten, um wenigstens die Auslagen zu decken, ganz abgesehen davon, die Kenntnis unserer rühmlichen Vergangenheit weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Wer soll das wertvolle Heft kaufen, wenn es nirgends angezeigt ist? Auf den reichen Inhalt desselben im besonderen einzugehen, kann hier unterbleiben in der berechtigten Hoffnung, daß sich genug Abnehmer finden werden, um die Gabe zu würdigen, die unserem Ländchen gewiß zur Ehre gereicht und künftigen Geschichtsschreibern als verlässliche Quelle dienen wird, um zu zeigen, was die Deutschen für Krain leisteten. Den größten Raum des Heftes nehmen die Familiennamen ein, ein Gegenstand, welchen der Verfasser mit voller Kraft beherrschte und anziehend zu gestalten wußte. Es gehörte oft nicht wenig sprachwissenschaftlicher Spürsinn dazu, die Reime herauszuschälen, aus denen sich unsere heimischen Familiennamen in überraschender Fülle herausentwickelten, und es reizt wohl jeden, zu

wissen, warum er z. B. Bartelme, Braune, Göberer, Hegler, Hoge, Hönigmann usw. heißt. So wird jeder etwas finden, was ihm zusagt. Auch an den übrigen Aufsätzen und zwar: Zur Herkunft der Bewohner von Mösel. — Kirche zum heil. Blute — heil. Briccias, Drei Legenden aus Gottschee, Kleine Mitteilungen mag er sich unterhalten und dabei der schönen Vergangenheit gedenken. Jede solche Gabe stärkt unseren Mut und befähigt uns, der Zukunft getrost entgegen zu sehen. Ein fruchtbringender Samen ist ausgestreut, wackere Jünglinge Obergfölls wirken weiter in seinem Geiste und lassen uns hoffen, im Weltbrande nicht spurlos zu verschwinden. Dazu sind aber vor allem die Schriften Obergfölls berufen, es ist daher sündhaft, sie gleichgültig aufzunehmen. Mögen diese wenigen Zeilen dazu dienen, ihnen die verdiente Teilnahme zuzuführen; sie sind voll Wärme geschrieben und geben ein treues Bild ihres Verfassers, der niemals, trotz mancher böser Erfahrung, müde wurde, als Vorkämpfer in erster Reihe zu stehen. Er übertrifft in dieser Hinsicht seine Vorgänger Elze, Schröber, Hauffen, weil er mehr als ein Menschenalter unter uns lebte, unsere Vorzüge wie Schwächen ruhig abschätzte, sie daher allgemeiner behandeln konnte als jene, die nur zu kurzem Aufenthalt kamen, um unsere Vierschätze zu behandeln. Es sei daher nochmals dringend auf die bisher erschienenen drei Hefte hingewiesen. Ihre Bedeutung erhellt schon daraus, daß das erste Heft ungeachtet der starken Auflage vergriffen ist.

— (Kindertag in Gottschee.) Der vom Bezirksausschusse für Jugendfürsorge am 4. und 5. Juni veranstaltete Kindertag hatte folgendes Ergebnis: Die Sammelbogen ergaben K 4785.50 und der Verkauf der Blumen am Sonntag K 1448.20, zusammen demnach K 6233.70. Den opferfreudigen Damen und den mitwirkenden Schülerinnen sowie allen Spendern der beiden Volksstämme spricht der Ausschuss den herzlichsten Dank aus.

— (Das Ruhrgebiet) über welches in letzter Zeit alle Zeitungen voll sind und welches sich östlich vom Rhein im südlichen Westfalen längst des gleichnamigen Flusses ausbreitet, ist das ergiebigste Kohlenrevier Europas, das Zentrum der deutschen Industrie, besitzt die größten Vermögen Deutschlands, ist das engbevölkerste Gebiet mit dem dichtesten Eisenbahnnetz in Deutschland. Vierzig Kilometer im Umkreis durchziehen 5000 Kilometer Eisenbahnen, welche hunderte Städte und Riesendörfer miteinander dichtmaschig verbinden. Auf diesem Gebiet sind 78 Eisen- und Stahlwerke, 36 Hüttenwerke mit 119 Hochöfen, 239 Puddelöfen, 250 Gießereien und Walzwerke, 1618 Maschinenfabriken, 197 Papierfabriken, dazu viele Webereien, chemische Fabriken, Brauereien, Gerbereien und Glashütten. Die Erde ist kilometertief unterwühlt von den Schächten von 164 Zechen, aus denen über 350.000 Bergleute jährlich in Friedenszeit 87 Millionen Tonnen Steinkohle, soviel wie ganz Deutschland, fördern. Die Kohle im Innern der Erde wird auf 129 Milliarden geschätzt. Hier herrschen Krupp, dann Stinnes und Thyssen. Daß die Besetzung dieses Gebietes den Franzosen recht wäre, ist also erklärlich.

— (Für Auswanderer.) Wir machen unsere Leser auf das altbekannte katholische Auswandererheim, das Leo-Haus in New-York aufmerksam. Wer nach Europa auswandert, eine Besuchsreise macht, oder Angehörige herüberkommen lassen will, wende sich an das Leo-Haus, wo er sichere Auskunft und gute Unterkunft findet. Das neue, gut eingerichtete Leo-Haus befindet sich: 330 W. 23d Str. (zwischen 8. und 9. Aves.), New-York.

— (Verordnung über die äußere Form der Gesuche.) Der Minister des Innern hat mit Erlaß Nr. 4483/921 angeordnet, daß bei an die Behörden gerichteten Gesuchen folgende äußere Form zu beobachten ist: Auf der Innenseite des Gesuches ist oben die Anschrift, darunter Name und Adresse des Bittstellers und die kurze Inhaltsangabe anzuführen. Hierauf folgt Text und Unterschrift. Auf der Rückseite des Gesuches unterbleibt jede Anmerkung. Alle nicht in dieser Form gehaltenen Gesuche werden nicht angenommen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

— (Die Invalidenabteilung) des Landesamtes für soziale Fürsorge in Ljubljana teilt mit, daß mit der Anweisung der Zulagen zu den Pensionen der Kriegsinvaliden, Witwen und Waisen im Sinne des Artikels 14 der Verordnung (Amtsblatt Nr. 47 vom 4. Mai 1921) begonnen wurde. An die Reihe kommen zuerst die Familien gefallener, gestorbener und vermisteter Soldaten und die Invaliden mit Familie, sodann die Unverheirateten. Die Arbeit wird mit Heranziehung von Hilfspersonal auch außerhalb der Amtsstunden durchgeführt, weil die Invalidenabteilung die Anweisung in kürzester Zeit vollenden will. Gleichwohl wird die Auszahlung kaum vor Ende Juli l. J. beendet sein können, da die Zahl der Kriegsbeschädigten beträchtlich ist. Deswegen möge niemand die Erledigung betreiben oder sich beschweren, weil er dadurch die Erledigung nicht beschleunigen, wohl aber Verwirrung und Verzögerung verursachen könnte.

— (Nachricht aus der sibirischen Gefangenschaft.) Aus Mährisch-Ostau wird gemeldet, daß dort der Kriegsgefangene Bräuer eingetroffen ist, der sich in der letzten Zeit in Semipalatinsk in Sibirien aufgehalten hat. Nach seiner Angabe befinden sich dort noch mehrere

Kriegsgefangene aus Slowenien: A. Rober und Fritz Schmidinger aus Ljubljana und Rudolf Zherne aus Ročevje.

— (Erhöhung der Eisenbahnergehälter.) Im Verkehrsministerium wurde eine Verordnung ausgearbeitet, derzufolge die Gehälter der Eisenbahner auf die Dinarbasis ausgeglichen werden. Hierdurch werden die Bezüge und Teuerungszulagen für die Eisenbahner wesentlich erhöht.

— (Verbotene Einfuhr von Salz.) Der Ministerrat hat mit Rücksicht auf die großen Salzvorräte beschlossen, die Grenze für Salzeinfuhr sofort zu sperren. Die Monopolverwaltung hat den Verkaufspreis für Salz auf 1 Dinar 20 Para für das Kilogramm herabgesetzt. Bis Juli 1921 müssen die Kaufleute im Wege der Finanzbelegierten die Salz mengen bekannt geben, die sie gekauft und bisher in den Staat noch nicht eingeführt haben. Die Landesregierungen sind ermächtigt, Höchstpreise für das Salz vorzuschreiben, falls der Versuch unternommen werden sollte, infolge des Salzeinfuhrverbotes mit den Preisen emporzugehen. Der Verkehr mit Salz ist im ganzen Staate frei.

— (Für die Büchereinfuhr aus Deutschland) wird einer Verfügung des Finanzministers zufolge der 50%ige Zollzuschlag nicht eingehoben.

— (Für und gegen die Deutschen Sloweniens.) Das erstemal ist auch in der Konstituante ausführlicher von den deutschen Staatsbürgern gesprochen worden. Der slowenische sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Milan Korun hat in der Sitzung gegen die unwürdige Behandlung der Deutschen in Slowenien seine Stimme erhoben und nachstehendes ausgeführt: „Meine Herren! In Ihrem Verfassungsentwurfe haben Sie ganz darauf vergessen, der nationalen Minderheiten in unserem Staate Erwähnung zu tun. In dieser Beziehung, meine Herren, unterscheiden wir uns recht wenig von jenen Völkern, von welchen wir, und zwar mit voller Berechtigung, behaupten, daß sie unsere Volksgenossen unterdrücken. Wenn wir uns heute darüber entrüsten, wie die Italiener mit unseren Leuten vorgehen, so muß ich sagen, daß auch wir bis zu einem gewissen Grade, wenn auch nicht im vollen Ausmaße, mit den Angehörigen fremder Nationalitäten in unserem Staate ebenso verfahren. Was Slowenien anbelangt, kann ich ruhig behaupten, daß die Deutschen in Slowenien rechtlos sind. (Abgeordneter Dr. Surmin: „Sie erhalten Reisepässe, ohne das Recht zurückzukehren.“) Meine Herren! Mit Gewalttätigkeit werden wir jene nationalen Minderheiten, die sich in unserem Staate befinden, niemals in Jugoslawen verwandeln. Bloß eine langjährige Assimilierung könnte dazu führen, daß diese nationalen Minderheiten vielleicht einstens verschwinden werden. Ich könnte Ihnen Beispiele aus Slowenien anführen, wie die Deutschen dort behandelt werden. Noch besser dürfte das unser „Freund“ Dr. Zerkav wissen. (Zwischenruf: „Das sind keine Deutschen, das sind Renegaten.“) Die Deutschen werden schon wohl am besten wissen, was sie sind. Alle diese Dinge, meine Herren, müssen künftighin aufhören und die nationalen Minderheiten müssen als solche nationale Rechte in Schule und Amt erhalten. Es müssen aber auch jedem einzelnen Andersnationalen dieselben Bürgerschaften für seine persönliche Freiheit gewährt werden, welche die Jugoslawen nach Geburt und Abstammung genießen sollen, wenn auch sie sie faktisch leider nicht genießen.“ — Diese Ausführung suchte der liberale slowenische Abgeordnete Brandner zu entkräften und nachstehend abzuschwächen: „Herr Dr. Korun hat verkündet, daß die Deutschen in Slowenien unterdrückt und verfolgt werden, wie sonst niemand in der Welt. Ich halte es für meine Pflicht, dem Herrn Dr. Korun zu entgegnen, daß dies der Wahrheit nicht entspricht. (Abgeordneter Dr. Milan Korun: „In der Spezialdebatte werde ich konkrete Beispiele anführen, aus denen zu ersehen sein wird, daß alles wahr ist, was ich behauptet habe.“) Ich erkläre, daß die Deutschen in Slowenien ihre deutschen Schulen haben. Die Deutschen sind in verschiedenen Unternehmungen beschäftigt und dürfen auch Deutsch sprechen. Sie haben ihre deutschen Zeitungen und können sich national entwickeln. (Zwischenruf des Abgeordneten Dr. Korun: „Aus dem Staate ausgewiesen werden sie!“) Ich bitte, es ist Tatsache, daß bei uns die Deutschen alle Rechte und Freiheiten genießen.“ Der Redner beschäftigt sich sodann ausführlich mit der Lage der Slowenen in Kärnten und fährt folgendermaßen fort: „Bei uns haben die Deutschen ihre Schulen und ihre Geschäfte. Sie besitzen anderswo ihre deutschen Aufschriften und können ungehindert überall Deutsch reden. Auch in Beograd kann man in den Kaffeehäusern Deutsch sprechen hören. Denn wir sind eine Kulturnation und lassen sie in Ruhe. Deshalb war es nicht angebracht, Herr Dr. Korun, daß Sie die Deutschen in Jugoslawien als große Märtyrer hingestellt haben! Sie sind frei und es geht ihnen bei uns gut. Ich werde für den Schutz der nationalen Minderheiten stimmen, weil ich anerkenne, daß die echten Deutschen, aber nicht die Renegaten, das Recht haben, zu verlangen, daß sie in unserem Staate geschützt werden.“ — Welcher von beiden die Verhältnisse richtiger geschildert hat, kann aus unserem heutigen Zeitartikel wohl erraten werden.

— (Die Volksabstimmung in Deutschösterreich) über den Anschluß an Deutschland hat in Tirol und Salzburg bereits stattgefunden;

in Steiermark soll sie am 3. Juli vorgenommen werden. Diese Bewegung hat auch in der übrigen Welt Aufregung hervorgerufen und es schien einige Tage fast, als sollte darob das europäische Gleichgewicht gestört werden. Um der Bewegung Einhalt zu tun, sollte Jugoslawien Steiermark und Kärnten, die Tschechoslowakei Ober- und Niederösterreich, Italien Tirol und Salzburg besetzen. Dann wieder hieß es, daß nur die Franzosen Innsbruck, Salzburg besetzen werden. Gegenwärtig ist über allen Wipfeln Ruh. Österreich ist so selbständig als wir, ist in den Völkerbund als gleichberechtigt aufgenommen worden und wenn es über seine Zukunft beratschlagt und Entscheidung trifft und diese Entscheidung zu Gunsten des Anschlusses ans Deutsche Reich ausfällt, hat es hiemit die Rechte seiner Nachbarn nicht verletzt.

— (Franzosen sprechen Deutschland von der Kriegsschuld frei.) Zur rechten Zeit erscheint eine Veröffentlichung eines Franzosen, Georges Demartial, eines Offiziers der Ehrenlegion und Gründers der „Gesellschaft für kritische und dokumentarische Forschungen über den Krieg“, in welcher Deutschland von der Schuldfrage freigesprochen wird. Demartial kommt zu dem Schluß, „daß die Entente-Regierungen in den Krieg aus anderen als den von ihnen angegebenen Gründen eingetreten sind, während die deutsche Regierung in den Krieg aus dem von ihr angegebenen Grunde (Rußlands Mobilisierung) eingetreten ist, den die Entente-Regierungen aber nicht als den wahren Grund bezeichnet haben.“ — (Aurora.) Aufsehen erregt auch die Broschüre des Vizepräsidenten der „Liga für Menschlichkeit“ Guetant. Er untersucht in seiner Schrift zunächst den Frankfurter Frieden des Jahres 1871 und kommt zum Schlusse, daß Frankreich damals sehr glimpflich davon kam, obgleich es den Krieg verschuldet hatte, daß es bloß Provinzen verlor, die ursprünglich deutscher Besitz waren und weder in seiner Würde, noch in seiner Souveränität verletzt wurde. Die französische Flotte und die Kolonien blieben unangefastet. Guetant stellt weiter fest, daß sich Deutschland in den Jahren 1871/72 durchaus ritterlich benommen habe, während sich Frankreich heute nur von Egoismus, räuberischer Habgier und niedriger Gehässigkeit leiten lasse. Die Fabel von der einseitigen Verantwortlichkeit der Zentralmächte für den Weltkrieg nennt der Verfasser der Broschüre eine verwegene Lüge und Verdrehung der Tatsachen. Die eigentliche Ursache des Krieges sei die chauvinistische Machepolitik Frankreichs gewesen, die die Einkreisung Deutschlands ermöglicht habe. Auf den Einwand, Deutschland habe durch die Einleitung der Feindseligkeiten den Krieg eröffnet, entgegnet Guetant mit dem Wort Montesquiens: „Der verantwortliche Urheber eines Krieges ist nicht jener, der ihn erklärt, als derjenige, der ihn unvermeidlich macht.“ Alle Schadenersatzansprüche Frankreichs gründen sich, nach Guetants Überzeugung, auf Erpressung und Raub. Zum Schlusse ruft er seinen Landsleuten die Worte Michelets zu: „Einen Menschen zu töten ist ein Verbrechen, aber welches Verbrechen ist es erst, eine Nation zu morden?“ Schade nur, daß die Stimme Guetants im heutigen Frankreich so wenig Widerhall findet.

— (Der Papst und die Schuldfrage.) Der „Rheinische Merkur“ bringt folgende Nachricht: „Aus Anlaß der Ernennung des Münchener Erzbischofs zum Kardinal wurde am zweiten Ostertage im Odeon eine große Feier veranstaltet, der außer dem Ministerpräsidenten, sowie Vertretern der Regierung, der Stadt und der Hochschulen, die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses beiwohnten. In seiner dem Papst gewidmeten Dankrede erinnerte der Erzbischof daran, daß die große Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege niemals beim Thron des Papstes Fuß zu fassen vermocht habe. Wir hoffen, daß die Ansicht des Papstes, die aus dieser Äußerung ersichtlich ist, daß dieses Urteil in Zukunft noch viel dazu beitragen wird, die „große Lüge“ schließlich doch aus der Welt zu schaffen. Wir deutschen Katholiken aber sind dankbar dafür, daß es in der Welt doch noch eine Stelle gibt, wo nicht Haß und Lüge, sondern Wahrheit und Klarheit herrscht.“

— (Zusammengehen Englands, Frankreichs und Deutschlands.) Der englische Kolonialminister Churchill äußerte sich leztthin, es gäbe nur ein Mittel, das Gleichgewicht in Europa wieder herzustellen und daß sei die Anbahnung eines aufrichtigen Friedens zwischen England, Frankreich und Deutschland.

— (Die Bevölkerung der Erde) beträgt nach Dr. Lautensack-Hannover gegenwärtig 1700 Millionen Seelen. Davon entfallen acht Millionen auf Australien, 61 Millionen auf Südamerika, 140 Millionen auf Afrika, 145 Millionen auf Nordamerika, 455 Millionen auf Europa und 891 Millionen auf Asien.

— (Wie viel Schiffe haben wir?) Unser Staat hat 148 kaufmännische Dampfschiffe und 21 Kriegsschiffe und zwar 6 große und 15 kleine, die uns von der österreichisch-ungarischen Flotte zugesprochen worden sind. Daß bessere haben die großen Sieger für sich behalten.

Stara cerkev. (Mitterdorf.) (Sterbefälle.) Nach langem, gebulbig ertragenem Leiden ist der gewesene Besitzer und Gastwirt Johann Kresse in Oberlofschin 9 am 10. Juni verschieden. Er stand schon im

80. Lebensjahre. Nicht nur seine Kinder samt deren Familien hatten sich eingefunden, um dem Vater den letzten Liebesdienst zu erweisen — Regierungsrat Kresse war sogar aus Wien herbeigeeilt —, auch die übrige Nachbarschaft gab dem Verstorbenen recht zahlreich das letzte Geleit. — Die Eheleute Verderber in Rain 14 erhielten vor einigen Tagen die Nachricht, daß ihre in Amerika verheiratete Tochter Theresia Ostermann gestorben sei. Sie war erst 28 Jahre alt.

Mošnice. (Tschermoschnitz.) (Eheschließungen.) Am 23. Mai wurde hier Ferdinand Brinskelle aus Brezje 12 mit Rosalia Schmutz aus Ribnik 6 getraut. Beide stammen aus gut christlichen Familien. Am 29. Mai aber heiratete hier der Knappe Franz Novak aus Schalkendorf die Rosalia Petschauer aus Mufendorf und am nämlichen Tage Johann Lufcher die Veronika Schmutz aus Stalldorf.

Malagora. (Malgern.) (Heimgekehrt) aus Amerika zum Besuche seiner hobetagen 85 jährigen Mutter ist vor kurzem nach 20 jähriger Abwesenheit der vom Hause Nr. 28 stammende Herr Josef Perz. Lange Jahre ist er samt Familie schon in Cleveland ansässig und durch rege Strebsamkeit zu Wohlstand gelangt. Als Einkehrhaus ist unter unseren dortigen Landsleuten keines so bekannt als seines. Seiner Mutter gönnt man das Glück, daß sie vor ihrem Ende wenigstens eines ihrer vielen Kinder, die alle in Amerika sind, noch sehen kann.

Gotenice. (Göttenitz.) (Ein Wolf) kam am 3. d. M. in eine Schafherde und tötete 3 Stück. Auch den übrigen Schafen gelang es nicht allen, mit ganz heiler Haut davon zu kommen. Von den getöteten konnten dem Wolfe noch zwei Schafe abgenommen werden, und es mußte sich der Wolf diesmal mit einem begnügen. — Man vermutet, es hätte sich jene Wölfin aus Karlsbütten hieher verlaufen, der vor kurzem dortselbst von einem Revierjäger ihre sechs Jungen weggenommen wurden; somit eine Art Rache-Akt!

Spodnji log. (Unterlag.) (Die Generalversammlung) des Spar- und Darlehenskassenvereines in Unterlag reg. Gen. m. unbeschr. Haftung findet am 26. Juni 1921 um 3 Uhr nachmittags in der Vereinskanzlei statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 2. Genehmigung der Jahresrechnung für 1921. 3. Wahl des Aufsichtsrates. 4. Wahl eines Mitgliedes des Vorstandes. 5. Allfälliges.

Pola. (Töblicher Unglücksfall.) Am Fronleichnamsfeste wurde die Familie des bekannten Haus- und Selchereibefizers Hambrusch, dessen Frau eine gebürtige Koflerin ist, schwer heimgesucht. Ihr 8 jähriger Sohn Albert glitt nämlich während des Spielens auf einer durch lose Mauersteine gebildeten Mauer aus und wurde von einem nachfolgenden Steinblocke fast erdrückt. Dem Knaben wurde zwar sofortige Hilfe zuteil,

doch erlag er schon nach wenigen Minuten den schweren Verletzungen. Der heimgesuchten Familie unser aufrichtiges Beileid!

J. Kajfež, vorm. Zidar

Kočevje, Hauptplatz 84

Gemischwaren-Handlung und Handel mit Landesprodukten

empfiehlt

folgende Landesprodukte
und Spezereiwaren in feinst-
ster Qualität und in den
nachstehenden Preislagen:

Weizenmehl Nr. 0	K 16.50	per kg	Seife, Gemse Ia	K 28.—	per kg
" " 2	" 14.80	"	Mudeln	" 24.—	"
" " 5	" 12.50	"	Makkaroni	" 28.—	"
Weizenkleie	" 4.60	"	Hirsebrein	" 10.—	"
Maismehl	" 6.50	"	Gerstebrein	" 10.—	"
Polentamehl Ia	" 8.—	"	Salz Ia	" 8.—	"
Maiskleie	" 3.60	"	" IIa	" 7.—	"
Maiz	" 5.80	"	Birnen, trocken	" 16.—	"
Hafer	" 6.—	"	Zwetschen	" 17.—	"
Zucker, Würfel	" 48.—	"	Heidenmehl	" 16.—	"
" Kristall	" 46.—	"	Zwiebel	" 14.—	"
Kaffee, roh, feinst	" 62.—	"	Fisolen	" 8.—	"
" " Ia	" 54.—	"	Bünder	" 104.—	Paket
" " IIa	" 52.—	"	Kerzen	" 24.—	"
" gebr. Ia	" 78.—	"	Del, feinst	" 42.—	per l
" " IIa	" 72.—	"	Petroleum	" 20.—	"
Reis, feinst	" 24.—	"	Slivoviz	" 60.—	"
" Ia	" 18.—	"	Geleger, feinst	" 80.—	"
" IIa	" 16.—	"	Essig	" 6.—	"
Seife, Schicht	" 38.—	"			

Sparkasse der Stadt Kočevje.

Ausweis

für den Monat Mai 1921.

Einzlagen:

Stand Ende April 1921	K 23,685.962.09
Eingelegt von 342 Parteien	" 2,226.061.55
Behoben von 282 Parteien	" 1,637.816.46
Stand Ende Mai 1921	" 24,274.207.18
Allgem. Reservefond Stand Ende 1918	" 699.456.99

Hypothekar-Darlehen:

zugezählt wurden	—
rückgezahlt	9988.83
Stand Ende Mai 1921	" 1,556.173.49

Wechsel-Darlehen:

Stand Ende Mai 1921	" 1,079.850.—
---------------------	---------------

Zinsfuß:

für Einzlagen 3 1/2 % ohne Abzug der Rentenst.,	
für Hypotheken 5 %,	
für Darlehen an Gemeinden u. Korpor. 4 1/2 %,	
für Wechsel 6 %.	

Kočevje, am 31. Mai 1921.

Die Direktion.

Ich offeriere Acker-, Gärer- und Brotmehl, Polenta, Maismehl und Weizenkleie, alles garantiert gesund und in bester Qualität, zu den billigsten Tagespreisen. Außerdem feinstes Tafelöl, prima Wagenfette in Dosen zu 30 dkg, 1, 2 und 10 kg und offen in Fässern, sowie alle übrigen

Spezereiartikel

Zucker, Kaffee, Reis, Seife, Salz, Petroleum usw. usw. Mein

Manufakturwarenlager

ist mit den besten Qualitäten gut assortiert und ich empfehle Herren- und Damenkleiderstoffe, schöne moderne Blusen, prima Blandruck, Oxforte, Leinwand und Kosenzeuge, prachtvolle Auswahl in Kopfstüchern. Neu eingelangt sind Herren- und Knabenhüte in schöner, gut sortierter Auswahl.

Freie Besichtigung des Lagers, ohne Kaufzwang. Reelle, gute Bedienung zugesichert.

Alois Kresse, Kočevje

Gemischwarenhandlung.

Abonniert und leset

die „Gottscheer Zeitung“!

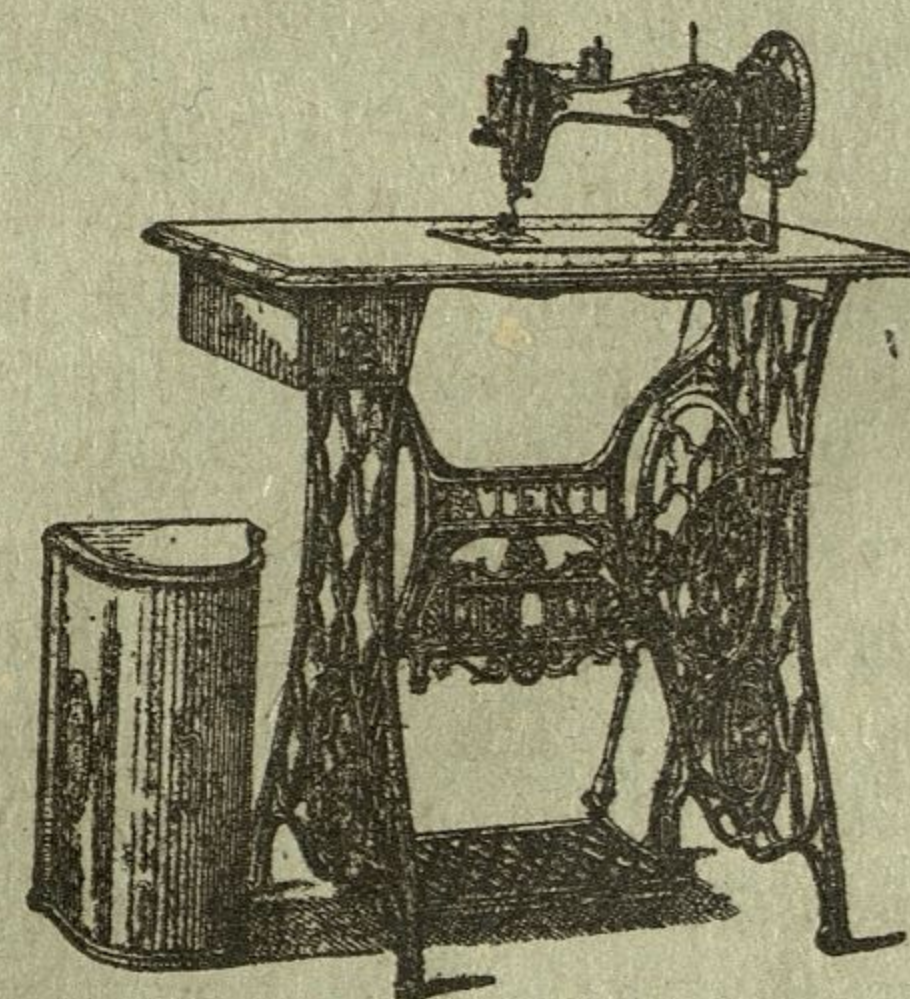
Reichhaltiges Lager der besten und billigsten

Fahrräder und Nähmaschinen

für Familie und
• • • Gewerbe. • • •

Schreib-
maschinen.

Langjährige . . .
. Garantie.



Johann Jax & Sohn • Ljubljana

Wienerstrasse Nr. 15.

Über Preise und Lieferungsbedingungen gibt Auskunft die Buchdruckerei in Gottschee. (5)

Eine Stute samt Fohlen

(2 Monate alt) und ein Trainwagen sind preiswert zu verkaufen. Anfragen bei Josef Hutter in Gottschee 11.

Verantwortlicher Schriftleiter C. Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Eppich.

Buchdruckerei Josef Pavlicek in Gottschee